

# kurz & bündig<sup>z</sup>

## Podcast

### Skript\* zur 3. Folge

## Potenzial: Was macht Deutschland aus seiner Mehrsprachigkeit?

- 1 Herzlich willkommen zu kurz & bündig, dem Podcast des Europanetzwerk Deutsch.  
2 Ich bin Linda Achtermann, Ihre Moderatorin und auch in dieser Folge widmen wir  
3 uns gemeinsam einem ganz bestimmten Thema:  
4  
5 *O-Ton-Collage:*  
6 „Witajo do rohnek – Herzlich Willkommen in Rohne“ / „piep, piep, guten appe-  
7 tit – please enjoy your Meal“ / „Als ich dann nach Deutschland kam, habe ich  
8 gemerkt, o.k. das kommt gar nicht so gut an, dieses Sinan, dieses Türkische“ /  
9 „Es geht im Kern um die Betonung der Bedeutung der Sprache als Kulturträ-  
10 ger, als Verständigungsmittel: In Frankreich ist es Französisch, in Spanien ist  
11 es Spanisch, bei uns ist es nun mal Deutsch.“  
12  
13 Sorbisch, Englisch, Türkisch und so unglaublich viele Sprachen mehr gehören zu  
14 Deutschland. Die Sorben sind eine anerkannte Minderheit in Deutschland und der  
15 erste Ton der Collage stammte von einem sorbischen Kulturverein aus Rohne in  
16 Sachsen. Den zweiten Ton haben wir aus einem Bericht über einen bilingualen Kin-  
17 dergarten, in dem die Kinder schon von früh auf zusätzliche Sprachkompetenz er-  
18 werben und Englisch lernen. Es gibt viele Geschichten in Deutschland, die eine Wert-  
19 schätzung von Mehrsprachigkeit erzählen.  
20  
21 Aber es gibt eben auch Geschichten, wie im dritten Ton deutlich zu hören, in denen  
22 Mehrsprachigkeit und eine andere Herkunft als negativ empfunden werden und die-  
23 se Geschichten sind unmittelbar mit der deutschen Integrationsdebatte verknüpft.  
24 Und die flammte erst in den letzten Jahren wieder auf, wie der vierte Ton verdeut-  
25 licht, in dem der CDU-Politiker und damalige Vorsitzende des Innenausschusses

26 Wolfgang Bosbach 2014 einen Vorschlag der konservativen Partei CSU verteidigte,  
27 mit dem gefordert wurde, dass es für Zuwanderer auch eine Deutschpflicht für die  
28 eigenen vier Wände geben soll.

29

30 Wir wollen heute über Mehrsprachigkeit sprechen und uns fragen: Was macht  
31 Deutschland aus seiner Mehrsprachigkeit?

32

33 Heute geht es um eine persönliche Geschichte, nämlich um die von Frau Abgeordnete  
34 Gökay Akbulut. Sie ist integrationspolitische Sprecherin der Fraktion der Linken im  
35 Deutschen Bundestag und nicht in Deutschland geboren – aber hier aufgewachsen.  
36 Eine Expertin, die zu Wort kommen wird, ist Frau Prof. Dr. Heike Wiese von der  
37 Humboldt Universität. Sie ist Sprachwissenschaftlerin und Mitautorin des Buches  
38 “Deutschpflicht auf dem Schulhof? Warum wir Mehrsprachigkeit brauchen.”

39

40 Aber zunächst geht es um Frau Akbulut, die ich an einem Nachmittag per Videoschal-  
41 te in Ihrem Büro zum Gespräch erwischen konnte.

42

43 [Zeit : 02:48]

44

45 *Videoschalte:*

46 *Videoschalte ist ein Ausdruck, der aus der Fernsehwelt stammt und bezeichnet*  
47 *die Situation, wenn man zum Beispiel aus einem Nachrichtenstudio zu einem Re-*  
48 *porter schaltet. Hier wurde der Begriff verwendet, um zu beschreiben, dass ich*  
49 *mit Frau Akbulut eine Videokonferenz geführt habe.*

50

51 Gökay Akbulut ist eine kurdische Alevitin und wurde in der Türkei geboren. Während  
52 sie 1988 in der Türkei die Grundschule besuchte, war Kurdisch verboten. Zuhause  
53 sprachen sie und ihre Familie die Sprache neben Türkisch trotzdem. Dann kam sie  
54 nach Deutschland:

55

56 *Gökay Akbulut:*

57 *Ich bin 1990 nach Deutschland gekommen und meine Eltern haben damals die*  
58 *Türkei teils aus wirtschaftlichen, teils aus politischen Gründen verlassen. Und*  
59 *dann waren wir etwa ein halbes Jahr in einer Flüchtlingsunterkunft. Bis wir*

60 *dann eine Wohnung und so weiter zugewiesen bekommen haben und dann hab*  
61 *ich auch direkt angefangen in der zweiten Klasse mit der Grundschule. Genau.*

62  
63 Gökay Akbulut kam in Deutschland in der Nähe von Uelzen in Niedersachsen an. Eine  
64 Region, die auch heute noch nicht wirklich als multikulturell bezeichnet werden kann.  
65 Doch für Akbulut ging es schnell in die Schule und das zunächst ohne ein Wort  
66 Deutsch zu sprechen. Bevor es in die Regelklassen ging, musste Gökay Akbulut an  
67 einem Deutschkurs beziehungsweise einer Art Vorbereitungsunterricht teilnehmen:

68  
69 *Gökay Akbulut:*

70 *Das ging etwa ein halbes Jahr. Da hatten wir nur Deutschkurs mit anderen*  
71 *Kindern. Wir waren ungefähr, glaub ich, zehn, zwölf Kinder. Und danach wurden*  
72 *wir in die Regelklassen geschickt. Also nach etwa einem Jahr waren wir eigent-*  
73 *lich sehr, sehr fit mit der Sprache und konnten dann ganz normal, regulär am*  
74 *Unterricht komplett teilnehmen.*

75  
76 Diese Art vorbereitenden Unterrichts gibt es auch heute noch. Wie dieser gestaltet  
77 ist, ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich: In Niedersachsen, dem Bun-  
78 desland in dem auch Akbulut ankam, gibt es ein Recht auf Betreuungsangebote zur  
79 Sprachförderung für Flüchtlingsfamilien aus Erstaufnahmeeinrichtungen. Im Bundes-  
80 land Nordrhein-Westfalen starten die Schüler auch in sogenannten Auffang- und  
81 Vorbereitungsklassen.

82  
83 Trotz eines herzlichen Willkommens in der deutschen Schule und den Bemühungen  
84 der Lehrer, war es auch für Gökay Akbulut in der Anfangszeit nicht einfach ...

85  
86 *Gökay Akbulut:*

87 *Am Anfang waren wir natürlich alle sehr, sehr aufgeregt und auch sehr nervös*  
88 *und hatten natürlich auch etwas Angst. Wussten nicht so, wie die anderen auf*  
89 *uns reagieren würden. Dann - ich erinnere mich, dass ich immer so Herzrasen*  
90 *hatte, so in den ersten Monaten, wenn ich mich gemeldet hatte, dass ich bloß*  
91 *nichts Falsches sage und so weiter. Ich glaube, ich war die einzige. Es hatten*  
92 *halt sehr wenige Kinder einen Migrationshintergrund. Und da hat man sich*  
93 *schon so ein bisschen fremd gefühlt, weil man ganz anders aussah und sprach.*

94 *Aber nachdem man die ersten Freundinnen gewonnen hatte, ging eigentlich alles*  
95 *sehr gut. Aber die Anfangsphase war natürlich schon schwierig.*

96

97 [Zeit: 05:45]

98

99 Die deutsche Sprache wurde schnell ein Teil von Gökay Akbulut. Schon im Alter von  
100 elf Jahren verschlang sie Bücher und Romanreihen, was für sie ein großer Vorteil  
101 war. Denn schon nach der vierten Klasse ging für sie der Fremdsprachenunterricht  
102 los:

103

104 *Gökay Akbulut:*

105 *Damals gab's in Niedersachsen die Orientierungsstufen fünfte, sechste Klasse.*  
106 *Und dann ging es in der fünften Klasse schon mit Englisch los. In der siebten*  
107 *Klasse kam dann Französisch dazu. Also ich hatte innerhalb von einigen vier,*  
108 *fünf Jahren quasi so mehrere Sprachen, die ich alle parallel irgendwie erlernt*  
109 *habe.*

110

111 Doch nicht nur in der Schule ging es für Gökay Akbulut sprachlich bunt zu. Auch Zu-  
112 hause wurde mehr als eine Sprache gesprochen ...

113

114 *Gökay Akbulut:*

115 *Ich habe zwei Brüder und wir haben dann zuhause immer mehr Deutsch ge-*  
116 *sprochen. Also die Geschwister untereinander. Mit meinen Eltern haben wir dann*  
117 *Türkisch gesprochen und meine Eltern haben untereinander Kurdisch gespro-*  
118 *chen. Also das war so die Sprachkonstellation zu Hause. Und natürlich haben*  
119 *meine Eltern dann ja auch nach und nach Deutsch gelernt und eigentlich hatten*  
120 *wir dann so eine Vermischung der Sprachen zu Hause.*

121

122 Für Gökay Akbulut selber war das jedoch nie ein Problem. Auch die Sprachwissen-  
123 schaftlerin Heike Wiese von der Humboldt Universität zu Berlin sieht in einer Mehr-  
124 sprachigkeit zuhause viele Vorteile ...

125

126 *Prof. Dr. Heike Wiese:*

127 *Wenn sie mit mehreren Sprachen aufwachsen, dann sind Sie zum Beispiel ver-*  
128 *gleichbaren einsprachig Aufgewachsenen voraus, was kognitive Kontrolle an-*

129 geht. Also sich auf etwas konzentrieren, das andere kurz ausblenden. Der gei-  
130 stige Abbau im Alter tritt später ein.

131

132 In der gesamtdeutschen Diskussion um Integration sieht das jeher anders aus. So ist  
133 es in der deutschen Bildungspolitik umstritten, wie wichtig es ist, auch von staatli-  
134 cher Seite das Erlernen der Muttersprache beziehungsweise der Muttersprache der  
135 Familie zu unterstützen.

136

137 Im Schuljahr 2019/2020 gab es in vierzehn Bundesländern sogenannten herkunftssprachlichen  
138 Unterricht. Im herkunftssprachlichen Unterricht können Schüler\*innen  
139 ihre Familiensprache lernen und vertiefen. Der Unterricht wird entweder von den  
140 Bundesländern oder den jeweiligen Konsulaten angeboten. Der Konsulatsunterricht  
141 wurde 1964 eingeführt, um Gastarbeiter auf deren Rückkehr vorzubereiten.

142

143 [Zeit: 08:12]

144

145 *Gastarbeiter:*

146 *Die sogenannten Gastarbeiter kamen nach dem zweiten Weltkrieg als Arbeits-*  
147 *kräfte nach Deutschland. Die Bundesrepublik schloss dafür ab den 50er Jahren*  
148 *mit mehreren Staaten, darunter Italien und die Türkei, Anwerbeabkommen ab,*  
149 *mit denen Arbeitskräfte aus diesen Ländern einen befristeten Aufenthaltsstatus*  
150 *erwerben konnten.*

151

152 Im Gegensatz zu den von den Bundesländern angebotenen Bildungsangeboten wird  
153 der Konsulatsunterricht von den Herkunftsländern organisiert. Doch das Angebot  
154 von Konsulatsunterricht wurde in vielen Bundesländern durch hiesige Bildungsange-  
155 bote ein- beziehungsweise überholt. Das größte Angebot an herkunftssprachlichen  
156 Unterricht gibt es in Nordrhein -Westfalen, kurz NRW, Sachsen und Rheinland-Pfalz.  
157 Bayern hat 2004 den "Muttersprachlichen Ergänzungsunterricht" abgeschafft und  
158 fördert ihn seitdem nicht mehr. Das damalige Argument: Erstmal müsse Deutsch ge-  
159 lernt werden. Dieser Blickwinkel ist auch für Gökay Akbulut nicht fremd:

160

161

162

163

164 *Blickwinkel:*  
165 *Der Blickwinkel bezeichnet die Perspektive, unter der bestimmte Dinge betrach-*  
166 *tet werden bzw. die Sehrichtung, die sich von einem bestimmten Standpunkt*  
167 *aus ergibt.*

168  
169 *Gökay Akbulut:*  
170 *Natürlich ist es wichtig, dass man Deutsch lernt für die gesamte Lebensbiogra-*  
171 *fie. Aber auf der anderen Seite habe ich auch sehr viele Diskussionen erlebt im*  
172 *eigenen Berufsleben, auch an sogenannten Brennpunktschulen, an denen ich ge-*  
173 *arbeitet habe, in der auch diese Debatten geführt worden sind, auch im Kollegi-*  
174 *um, im Lehrerzimmer: Die sollen doch zuhause Deutsch sprechen und nicht ihre*  
175 *Muttersprache und erst dann klappt auch alles und so weiter. Aber Fakt ist, je*  
176 *besser man die Muttersprache beherrscht, umso schneller erlernt man auch die*  
177 *Zweit- und die Drittsprache.*

178  
179 Dem Mediendienst Integration – einer Informationsplattform für Journalist\*innen  
180 zum Thema Integration in Deutschland – zufolge gibt es keine verlässlichen Statisti-  
181 ken zum Thema Mehrsprachigkeit in Deutschland. Ein Migrationshintergrund ist dann  
182 schnell gleichbedeutend mit Mehrsprachigkeit. Nach der Definition des statistischen  
183 Bundesamtes haben Menschen einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder  
184 eines ihrer Elternteile nicht in Deutschland geboren sind. Diese Definition dehnt sich  
185 aber auch auf weitere Generationen von zugewanderten Ausländer\*innen aus. So hat  
186 auch die Enkelin von türkischen Einwanderern einen Migrationshintergrund, obwohl  
187 sie in Deutschland geboren wurde.

188  
189 Im Jahr 2019 hatten 21,2 Millionen Menschen, also rund 26 Prozent der Gesamtbe-  
190 völkerung, einen Migrationshintergrund. Auf Grundlage des deutschen Mikrozensus,  
191 also einer kleinen Volkszählung aus dem Jahr 2017, wurde erhoben, dass die am  
192 häufigsten gesprochene ausländische Sprache in Haushalten, wo eine oder mehrere  
193 Menschen einen Migrationshintergrund haben, mit siebzehn Prozent Türkisch ist.  
194 Danach folgen Russisch, Polnisch und Arabisch.

195  
196  
197  
198

199 [Zeit: 11:12]

200

201 Und obwohl diese Sprachen deutlich häufiger in Deutschland vorkommen als bei-  
202 spielsweise Englisch, genießen Sie nicht das gleiche Ansehen. Ein Umstand, der  
203 Gökay Akbulut als Politikerin, aber auch privat, beschäftigt:

204

205 *Gökay Akbulut:*

206 *Das habe ich auch erlebt, sowohl im Berufsleben als auch in der persönlichen*  
207 *Entwicklung, dass halt Türkisch oder Arabisch oder Russisch als minderwertig*  
208 *betrachtet wird. Aber wenn irgendwie die Eltern aus Spanien kamen wird an-*  
209 *ders bewertet. In der Schule hatte ich zum Beispiel Probleme, als ich keine Gym-*  
210 *nasialempfehlung bekommen habe. Das war für mich so eine Erfahrung und das*  
211 *Problem haben wir ja nach wie vor im Bildungswesen. Also ich hatte im Grunde*  
212 *genommen unter den Bedingungen, in denen ich nach Deutschland gekommen*  
213 *bin, mit denen ich aufgewachsen bin, natürlich auch sehr viel Potenzial. Aber*  
214 *das wurde damals von Teilen der Lehrer anders betrachtet.*

215

216 Eine Gymnasialempfehlung braucht es in vielen deutschen Bundesländern, damit die  
217 Kinder nach der Grundschule auf die weiterführende Schule, also das Gymnasium  
218 gehen dürfen. Das Gymnasium an sich ist Teil des dreigliedrigen Schulsystems in  
219 Deutschland, das sich in Haupt-, Realschule und Gymnasium aufteilt. Gymnasien bil-  
220 den in diesem System die weiterführenden Schulen hin zum Studium.

221

222 *Gökay Akbulut:*

223 *Ich finde es halt schade, weil im Grunde genommen ist das ein Teil der Identität*  
224 *der Kinder und der Jugendlichen und deswegen ist es glaube ich auch psycholo-*  
225 *gisch nicht gut, dann hier quasi eine Art Hierarchisierung vorzunehmen zwi-*  
226 *schen den Sprachen. Und jede Sprache für sich ist schön. Und deswegen müsste*  
227 *eigentlich Mehrsprachigkeit auch als eine Stärke und als ein Potenzial verstan-*  
228 *den werden und entsprechend unterstützt werden.*

229

230 Dass manche Fremdsprachen in Deutschland einen besseren Stand haben als andere,  
231 ist eine Tatsache, die auch die Sprachwissenschaftlerin Heike Wiese aus ihrem Ar-  
232 beitsalltag kennt:

233

234 Prof. Dr. Heike Wiese:  
235 *Es gibt eine ganz klare Hierarchie in der Art und Weise, wie Sprachen in*  
236 *Deutschland wahrgenommen werden. Es gibt einerseits Sprachen, die als Bil-*  
237 *dung angesehen werden, als Ressource. Da gehört besonders das Englische da-*  
238 *zu, aber zum Beispiel auch das Französische, das Spanische. Wenn Sie das zu*  
239 *Hause sprechen, dann wird das als Bildungsvorteil angesehen. Es gibt andere*  
240 *Sprachen, die teilweise sehr viel spannender sind aus sprachwissenschaftlicher*  
241 *Sicht, weil sie zum Beispiel besondere Merkmale haben, die das Deutsche nicht*  
242 *hat, wie Türkisch, Arabisch, die dann eher als Nachteil und Hürde angesehen*  
243 *werden. Das hat mit den Sprachen überhaupt nichts zu tun.*

244  
245 Die Sprachen sind für Professorin Dr. Wiese nicht der ausschlaggebende Punkt, son-  
246 dern die Art einer unterbewussten Vorstellung, wie Deutschland und seine Bürgerin-  
247 nen und Bürger zu sein haben. Etwas, das historisch gewachsen ist und heute immer  
248 noch vieles prägt:

249  
250 [Zeit: 13:58]

251  
252 Prof. Dr. Heike Wiese:  
253 *Wir haben hier in Deutschland als Erbe der europäischen Nationalstaatenbildung*  
254 *immer noch diese Idee, es müsste sowas wie so eine imaginierte, homogene Na-*  
255 *tion geben, als Basis dieses Nationalstaates. Und diese Nation, die würde sich*  
256 *definieren dadurch, dass sie kulturell völlig einheitlich wäre, sprachlich völlig*  
257 *einheitlich und ethnisch, was immer das sein soll, auch völlig einheitlich. So ein*  
258 *bisschen Richtung Abstammung. Das heißt, wer so richtig Deutsch ist, der darf*  
259 *nur von Deutschen abstammen. Was immer das heißen sollte, der darf nur*  
260 *Deutsch sprechen und der muss eine Kultur haben, die als Deutsch sich vorge-*  
261 *stellt wird. Nichts davon ist haltbar. Das ist im Prinzip kompletter Unsinn.*

262  
263 *Wenn man das, was ich hier gerade die ganze Zeit sage, mal transkribieren*  
264 *würde, einfach mal mitschreiben, würde man merken, dass ich ständig Sätze*  
265 *abbreche, nicht richtig zu Ende führe. Hier ist mal der Artikel falsch. Bei mir fällt*  
266 *das aber niemandem auf, weil ich als Deutsch gelesen werde, als Deutsche*  
267 *wahrgenommen werde. Wenn ich jetzt aber als Deutsch-Türkin wahrgenommen*  
268 *werde, also als eine Art von Türkin, dann würde vielleicht stärker auffallen,*



269 *wenn ich plötzlich irgendwas mache, mich irgendwie sprachlich verhalte, wie es*  
270 *nicht zum Standarddeutschen passt. Und das fängt natürlich in der Schule an*  
271 *und zieht sich dann weiter.*

272

273 Für Gökay Akbulut war ihre Muttersprache ein großer Teil der eigenen Identität. Vor  
274 allem nach ihrem Umzug in die Großstadt Hamburg, wo auch ihr Freundeskreis in-  
275 ternationaler wurde, war die eigene Muttersprache immer Thema. Eine Tatsache, die  
276 sich bis heute nicht geändert hat. Wegen ihrer Mehrsprachigkeit unter Beschuss zu  
277 stehen, kennt sie vor allem aus ihrem Leben als Politikerin. Seit 2017 sitzt sie für die  
278 Partei Die Linke im Bundestag und erlebt hier bei Reden am eigenen Leib, was die  
279 Sprachwissenschaftlerin Wiese zuvor beschrieben hat:

280

281 *Gökay Akbulut:*

282 *Ja, ich find's halt immer zum Beispiel schwierig, wenn man als Abgeordnete mit*  
283 *Migrationsbiografie also Reden hält und sich verspricht, das tun ja auch alle an-*  
284 *deren Abgeordneten. Also es passiert, wenn man nur drei Minuten Zeit hat, um*  
285 *mal wirklich einen, einen fachlich, sachlichen Beitrag zu einem Themengebiet X*  
286 *zu machen. Und dann kommt man immer sehr schnell, verspricht man sich. Und*  
287 *wenn man dann die Reden teilt über die Social-Media-Kanäle und so weiter.*  
288 *Dann kommt da ein riesengroßer Shitstorm: Lernen Sie doch erst einmal*  
289 *Deutsch und so weiter. Als ob die anderen Abgeordneten sich nicht versprechen.*  
290 *Ja, also oder auch wenn man auf Veranstaltungen geht oder auf Podiumsdis-*  
291 *kussionen. Das hab ich erlebt während Wahlkampfes, gut ich war, ich war die*  
292 *einzigste Frau und die einzige Migrantin auf dem Podium, und da kamen dann*  
293 *immer Leute zu mir und haben dann mir Komplimente gemacht, dass ich sehr*  
294 *gut Deutsch spreche.*

295

296 Nach ihrem Abitur im Jahr 2003 am Gymnasium Hamm in Hamburg studierte Ak-  
297 bulut Politikwissenschaft, Soziologie und Öffentliches Recht an der Ruprecht-Karls-  
298 Universität Heidelberg und schloss dieses Studium 2008 ab. Danach zog sie nach  
299 Mannheim – eine Stadt, in der fast 50 Prozent der dort Wohnenden einen Mi-  
300 grationshintergrund haben. Und auch eine Stadt, in der Mehrsprachigkeit gelebt wird  
301 – beziehungsweise gelebt werden muss ...

302

303

304 [Zeit: 17:16]

305

306

*Gökay Akbulut:*

307

*Migration hat es in Mannheim eigentlich schon seit der Stadtgründung gegeben,*

308

*historisch betrachtet, aber es gibt natürlich auch ein großes Demokratiedefizit,*

309

*wenn man sich das Ganze anschaut. Also der Anteil von Migrantinnen innerhalb*

310

*des Gemeinderates in Mannheim ist unter zehn Prozent. Das ist auf jeden Fall*

311

*ein Defizit. Aber auf der anderen Seite ist natürlich das Thema Migration, Inte-*

312

*gration auch eine Herausforderung für die Stadt Mannheim, die in den letzten*

313

*Jahren da schon auch sehr viele positive Entwicklungen hingelegt hat.*

314

315 Das große Demokratiedefizit, was Akbulut hier anspricht, ist nicht nur in Mannheim

316 ein Problem. Nur rund 8 Prozent der Bundestagsabgeordneten haben einen Migrati-

317 onshintergrund.

318

319 Mehr Teilhabe würde natürlich auch eine größere Akzeptanz von Mehrsprachigkeit

320 jeglicher Form fördern, findet die Sprachwissenschaftlerin Heike Wiese. Es wäre für

321 Deutschland eigentlich auch nichts Neues, denn Mehrsprachigkeit hat in Deutschland

322 eine lange Tradition.

323

324 *Prof. Dr. Heike Wiese:*

325 *Die mittelalterlichen Städte, in dem was jetzt Deutschland ist, waren natürlich*

326 *mehrsprachig. Das war ganz normal. Mehrsprachigkeit war ein ganz normaler,*

327 *nicht erwähnenswerter Teil des Alltags. Luther hat Deutsch und Latein gemischt.*

328 *Die konnten virtuos Sprachen mischen. Das ist uns so ein bisschen aus dem*

329 *Blick geraten, dass das das Normale ist. Wir haben das immer weiter prakti-*

330 *ziert. Wir sind weiterhin mehrsprachig geblieben in Deutschland.*

331

332 Akbulut war immer klar, dass Diskriminierungserfahrungen mit dem Politikerinnen-

333 Dasein nicht automatisch aufhören, aber sie ist stolz darauf, ihre Mehrsprachigkeit

334 auch für ihre politische Arbeit nutzen zu können:

335

336 *Gökay Akbulut:*

337 *Ich bediene ja natürlich auch türkisch-kurdisch-sprachige Medien mit meiner Ar-*

338 *beit und das machen die anderen Kollegen auch, die eher russisch-sprachiger*

339 *oder polnisch-sprachlich versuchen, ihre Arbeit auch in den jeweiligen Medien*  
340 *auch zu verbreiten. Das ist natürlich auch nochmal extra Arbeit, aber das macht*  
341 *ja auch Spaß. Also im Grunde genommen können wir quasi alles, was wir hier*  
342 *fachlich, inhaltlich machen, auch versuchen wir, sowohl über die Migranten-*  
343 *selbstorganisation als auch die migrantischen Medien zu verbreiten und zu the-*  
344 *matisieren und dort auch gemeinsam auf Öffentlichkeitsarbeit zu den einzelnen*  
345 *Themen zu machen.*

346  
347 Doch wie würde sie als integrationspolitische Sprecherin der Linksfraktion, aber  
348 auch als Frau mit einer Migrationsbiografie die Frage beantworten, was Deutschland  
349 aus seiner Mehrsprachigkeit macht?

350  
351 [Zeit: 19:53]

352  
353 *Gökay Akbulut:*  
354 *Ich finde zu wenig. Also ich finde, da muss viel mehr gemacht werden. Es gibt*  
355 *natürlich einen Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland, kann man ja*  
356 *nicht vergleichen. Aber Bundesländer, in denen quasi schon Migration über*  
357 *Jahrzehnte stattgefunden hat, gibt es natürlich viel, viel bessere Prozesse und*  
358 *Entwicklungen als in anderen Regionen oder Bundesländern und ich denke, man*  
359 *sollte Mehrsprachigkeit als Potenzial betrachten. Also jetzt zum Beispiel die*  
360 *simple Situation mit Corona, Corona-Regeln in mehreren Sprachen. Da hat ja*  
361 *auch das Auswärtige Amt und die anderen Ministerien machen da ja auch*  
362 *mehrsprachige Publikationen und das finde ich schon sehr spannend.*

363  
364 Dieser Einschätzung, wie Deutschland seine Mehrsprachigkeit nutzt, kann auch die  
365 Sprachwissenschaftlerin beipflichten:

366  
367 *Prof. Dr. Heike Wiese:*  
368 *Mehr als früher, würde ich sagen, weil es mehr im öffentlichen Bewusstsein ist,*  
369 *aber noch viel zu wenig. Wir verschwenden sehr viel. Wir verschwenden wahn-*  
370 *sinnig viele Ressourcen. Wir sagen Kindern, sie wären sprachlich nicht gut, weil*  
371 *sie sprachlich breiter aufgestellt sind als die einsprachig aufgewachsenen Kinder.*  
372 *Wir zerstören damit auch sowas wie sprachliches und akademisches Selbstbild.*  
373 *Wir geben denen keine Gymnasialempfehlung, weil wir das Gefühl haben, zuhau-*

11

374 *se ist niemand, der Deutsch mit ihnen spricht. Um einfach mal drastisch an ei-*  
375 *nem Beispiel klarzumachen, was uns da verloren geht: Es hätte uns z.B. einen*  
376 *Impfstoff gegen Corona verloren gehen können. Einer der BioNtech-Gründer*  
377 *Uğur Şahin hat auch keine Gymnasialempfehlung gekriegt. Der hat es dann Gott*  
378 *sei Dank durch Intervention eines Nachbarn geschafft.*  
379 *Es sollte uns darum gehen: Wie fühlen sich denn Kinder? Wie fühlen sich Schüler,*  
380 *Schülerinnen in unseren Schulen, die da mit spannenden sprachlichen Kompeten-*  
381 *zen hinkommen und dann plötzlich erfahren: Übrigens, das ist überhaupt nichts*  
382 *wert, wie ihr zuhause redet. Das ist schlecht.*  
383

384 Was steht für uns am Ende dieser Folge? Deutschland war und ist ein mehrsprachi-  
385 ges Land. Dennoch gibt es Bereiche, in denen Deutschland es verpasst, seine Poten-  
386 ziale zu nutzen.

387  
388 Während Fremdsprachen wie Französisch, Spanisch oder Englisch als Vorteil gesehen  
389 werden, wird eine Sprache wie Türkisch zum Anlass genommen, um Menschen aus-  
390 zugrenzen und das, obwohl sie so viele Menschen in Deutschland täglich sprechen.

391  
392 [Zeit: 22:17]

393  
394 In einer perfekten Welt sähe ein perfektes Deutschland für die Sprachwissenschaft-  
395 lerin Heike Wiese so aus:

396  
397 *Prof. Dr. Heike Wiese:*  
398 *Wenn ich mit einem Zauberstab hingehen dürfte und sagen würde: So, jetzt sind*  
399 *wir die Art von Gesellschaft, dann würde ich mich, was Mehrsprachigkeit an-*  
400 *geht, würde diese in dieser Vision die Gesellschaft so aussehen, dass Mehrspra-*  
401 *chigkeit als normal akzeptiert würde. Wir würden Kinder sprechen lassen, wir*  
402 *würden die agieren lassen und wir würden unterschiedliche Varianten im Deut-*  
403 *schen ebenso wie in anderen Sprachen und auch Sprachmischung akzeptieren*  
404 *und damit auch besser umgehen lernen. Sei es im Amt, sei es in der Schule, sei*  
405 *es im Beruf. Wir würden die sprachlich, den sprachlichen Reichtum, den wir so-*  
406 *wieso schon hier haben, noch stärker auch unterstützen, indem z.B. auch Tür-*  
407 *kisch als moderne Fremdsprache unterrichtet würde, Arabisch als moderne*

408 *Fremdsprache unterrichtet würde, indem die Deutsche Gebärdensprache viel*  
409 *größeren Stellenwert einnimmt.*

410  
411 Auch für Gökyay Akbulut gibt es Beispiele von europäischen Nachbarstaaten, die es  
412 unter anderem durch die Anerkennung verschiedener Amtssprachen geschafft haben,  
413 Mehrsprachigkeit zu normalisieren. Und auch innerhalb des Schulsystems gibt es  
414 internationale Beispiele, die Vorbild sein könnten:

415  
416 *Gökyay Akbulut:*  
417 *Es gibt ja Länder, in denen im Grunde genommen auch mehrsprachlicher Unter-*  
418 *richt und Mehrsprachigkeit ..., also Kanada zum Beispiel fand ich sehr spannend,*  
419 *oder auch die Schweiz, in der im Grunde genommen das Bildungswesen natür-*  
420 *lich anders strukturiert ist, aber dort trotzdem Zwei- oder Dreisprachigkeit,*  
421 *Mehrsprachigkeit sich etabliert hat und quasi nicht als Problem wahrgenommen*  
422 *wird.*

423  
424 Am Ende würde ich gerne mit einem Bild schließen, dass Frau Wiese im Gespräch  
425 gezeichnet hat: Sich auf eine Sprache zu versteifen, obwohl man so viele zur Verfü-  
426 gung hat, ist wie:

427  
428 *Prof. Dr. Heike Wiese:*  
429 *Als ob man ein ganzes Farbspektrum zur Verfügung hat, aber sich dermaßen*  
430 *auf hellblau fokussiert, dass man den Rest überhaupt nicht mitkriegt. Nur blau*  
431 *im Sinne von nur Deutsch. Und da auch nur diese eine Sorte Hellblau, nur das*  
432 *Standarddeutsch. Und wenn man das nicht kann, wird gesagt: Du hast keine*  
433 *Farben. Das ist natürlich Unsinn.*

434  
435 Ich bin Linda Achtermann und jetzt sind Sie gefragt. Wenn Sie weiter Ihr Potenzial  
436 der Mehrsprachigkeit ausbauen wollen, dann schauen Sie doch einmal auf die Inter-  
437 netseite des Goethe-Instituts. Ein Arbeits- und Lösungsblatt zu dieser Folge gibt es  
438 wie immer unter [www.goethe.de/kurzundbuendig](http://www.goethe.de/kurzundbuendig). Auf Wiederhören!

*\* Das Skript basiert auf dem gesprochenen Wort und kann deshalb sprachliche Fehler aufweisen.*